

Richard Stöhr – Chronist, Lehrer, Komponist

gestaltet durch exil.arte Wien

11. Dezember 2014

19:00 Uhr

RadioCafe im ORF

RadioKulturhaus

1040 Wien, Argentinierstraße 30a

Stefan Koch | Violoncello
Scott Faigen | Klavier

Moderation: Irene Suchy
Gespräche mit Beate Hennenberg und Gerold Gruber

Dieses Konzert ist das erste in der Reihe "Echo des Unerhörten"



Programm

Richard Stöhr (1874-1967)

Sonate für Violoncello und Klavier a-Moll, Op. 49 (1915)

II. Andante sostenuto

Stefan Koch, Violoncello
Scott Faigen, Klavier

Aus: Fünf Klavierstücke, Op. 23

Scott Faigen, Klavier

Vier Fantasiestücke für Violoncello und Klavier, Op. 17 (1907)

I. Andante espressivo
II. Andantino grazioso
III. Andante con moto
IV. Prestissimo

Stefan Koch, Violoncello
Scott Faigen, Klavier

Moderation: Irene Suchy
Gespräche mit Beate Hennenberg und Gerold Gruber

Richard Stöhr



Geboren wurde Richard Stöhr (geb. Stern), jüdisch-ungarischer Herkunft, am 11. Juni 1874 in Wien; im gleichen Jahr übrigens wie der Lehr- und Kompositions-Kollege so gänzlich anderer Art Arnold Schönberg. Er ist am 11. Dezember 1967 in Montpelier, Vermont (USA), verstorben. Der weit über die Grenzen Europas hinaus berühmte Musikpädagoge und Komponist hatte auf Wunsch seines Vaters zunächst Medizin studiert (1898 Dr. med.).

Zwischen 1903 bis 1938 wirkte er als Professor für Musiktheorie an der Musikakademie Wien, bis er zwangspensioniert wurde. In den meisten Jahren dieser Spanne konnte er jährlich zwischen einhundert bis dreihundert Aufführungen verzeichnen. Damit war der Komponist unglaublich erfolgreich - ein Grund zum Neid für die jüngere Nachwelt?

1939 emigrierte er aufgrund der antisemitischen Rassenhetze in die USA. Stöhr lehrte von 1939 bis 1942 das Fach Musiktheorie am Curtis Institute of Music in Philadelphia. Schüler von ihm waren dort unter anderen Leonard Bernstein - der Stöhr zeitlebens dankbar war und ihn im Vorwort seiner Biografie ein Denkmal setzte -, Erich Leinsdorf, Herbert von Karajan. Anschließend unterrichtete er bis 1943 in Cincinnati, OH und danach, 1943 bis 1950, in Winooski, Vermont. Dort lebte er bis an sein Lebensende, am Ende als Privatmusiklehrer. Insgesamt soll Richard Stöhr schier unglaubliche 10 000 Studenten unterrichtet haben. In den Zeiten, als er in Wien unterrichtete, und das waren immerhin die ihn als Pädagogen prägenden Jahre zwischen seinem 29. und 64. Lebensjahr, stammten zahlreiche Schüler aus Niederösterreich, von dort, wo er häufig seine Ferien verbrachte.

Eine Rarität: Die ungehobenen Tagebücher

Seit seinem 14. Lebensjahr, seit 1888, führte Richard Stöhr Tagebuch. Kontinuierlich, Tag für Tag, und wenn er krank wurde, "musste das seine Frau für ihn tun", so Stöhr jun. in einem Interview mit der Autorin im Februar 2002. Diese Tagebücher sind fast nicht lesbar, weil sie in einer sehr seltenen Steno-Schrift versigelt wurden [Gabelsberger Steno]. Diese Tagebücher, lückenlose Kulturzeugnisse ersten Ranges, wurden infolge der schwierigen Lesbarkeit bis zum heutigen Tage weder transkribiert, ediert, übertragen oder anders erforscht. Ob man Angst hat vor den tagespolitischen Kommentaren, die von Österreichs zeitweiligem Star-Professor dann ans Tageslicht kämen?

Verstreuter Nachlass

Die meisten der Manuskripte und Autographen befinden sich im St. Michaels College im Archiv, "man hat eine Extra-Abteilung für meinen Vater gemacht. Er war ja der letzte spätromantische Komponist im Stil von Brahms und Bruckner". Viele seiner großen Werke (er schrieb u. a. drei Opern, zwei Oratorien, vier Sinfonien, Kammermusik, Lieder) wurden in Wien von der Presse kritisiert - "in Deutschland wurden sie übrigens sehr begrüßt", wundert sich Stöhr. Ein Indiz für den gern verdrängten frühen Antisemitismus?

Berühmte Vorfahren

"Mein Vater war ein geborener Stern. Im Zuge der antisemitischen Krawalle um 1898 in Wien wurde vom Kaiserlichen Statthalter in Wien die Änderung von Stern auf Stöhr bewilligt. Wir haben fast 40 Jahre im 4. Wiener Gemeinde-Bezirk in der Karolinengasse 14 gewohnt". Stöhrs Vater, Samuel Stern, kam in den 1850-er Jahren von Ungarn über Prag nach Wien. "Meine Großmutter, Mathilde Porges, die Frau von Professor Stern, schreibt in ihren Memoiren, dass sie als kleines Mädchen auf dem Schoß gesessen ist von Franz Liszt".

Die Familie ist dann nach Wien gekommen, Samuel Stern hat an der Karls-Universität in Prag studiert und in Wien promoviert. "Er steht im Großen Jüdischen Lexikon. Und meine Großmutter hängt als Gemälde im Oberen Belvedere in Wien". Andere gewichtige Erinnerungen: "Mein Vater hatte ein Klavier, das er von seinem Vater ererbt hatte, auf dem Richard Wagner gespielt hatte".

Ein Onkel, Heinrich Porges, war, obwohl er Jude war, ein großer Anhänger von Richard Wagner. Er hat diesen eingeladen nach Prag. 1863 fand Wagners erstes Konzert in Prag statt, und Porges hat damals eine Ausfallbürgschaft gemacht, weil er an Wagner glaubte. Das Konzert soll jedoch gut besucht gewesen sein. Heinrich Porges war dann einer der Sargträger von Richard Wagner. Und es gibt in Bayreuth ein Porges Zimmer im Wagner Museum.

Amerika rief

"Mein Vater konnte 1939 nur einen Koffer - eine Art Kiste mit seiner Musik - und drei Dollar, das waren 10 Reichsmark, mitnehmen. Und seinen Namen. Nun der Unterschied: Sie wissen vielleicht, dass die meisten - außer Schönberg, der mehr Verbindungen hatte - Kálmán, Benatzky, viele, viele andere Teller waschen gehen mussten". Stöhr wurde in New York abgeholt von seinen Freunden, Schülern und Bewunderern. Abgefahren war er 1939 von Bremerhafen nach New York, mit dem letzten Schiff. "Er hatte in der Hand einen Vertrag, und das galt in Amerika als ganz viel".

Zunächst schlug er sich mit Lehr-Aufträgen durch, die zunächst gar nicht so renommiert waren. Später bekam er im Curtis Institute, Philadelphia, eine Professur, allerdings befristet von Jahr zu Jahr. "Dann ist dort der Krieg ausgebrochen mit Japan, da haben sie nicht genug Schüler gehabt, und das Geld ist ausgegangen". Der begabteste Schüler dort war der unbekannte Leonard Bernstein, der 20 Jahre etwa alt war. "Später hat er seine Biografie im Gedenken an meinen Vater geschrieben", erklärt Stöhr jun. Anderer Schüler am Curtis Institute of Music waren etwa die späteren Dirigenten Erich Leinsdorf, Arthur Rodzinski, Herbert von Karajan und die Pianisten Rudolf Serkin, Eugene Istomin, Alexander Brailowsky und Walter Hauzig.

Stöhr als Pädagoge

Bereits Anfang der 1930-er Jahre waren - noch vor seiner Emigration - Studenten aus weit entfernten Ländern zu ihm, etwa Dagobert Arima aus Japan. Auch chinesische und indische Studenten wollten nur bei ihm lernen. Es wird berichtet, dass er die Schüler mit seinen Grundsätzen und Regeln zu Disziplin animierte; nach Beginn seiner Vorlesungen hat er die Türen zusperren lassen für die Zuspätkommenden. Selbst wenn die Studenten geklopft haben wie verrückt, er hat sie nicht herein gelassen. Erinnerungen des Sohnes: "Er war sehr, sehr pünktlich, sehr gewissenhaft. Hat jeden Brief, wenn möglich, am gleichen Tag beantwortet - mit der Hand. Er war sehr streng, aber ein sehr guter Lehrer".

Und: "Mein Vater war sehr fleißig, er hat sehr viel geschrieben. Jüdische Rastlosigkeit, wenn Sie den Ausdruck kennen. Mein Vater hat immer gelesen, war sehr diszipliniert. Zu Gesellschaften war er Mittelpunkt, hat musiziert und vorgespielt. Die Leute haben ihn bewundert. Aber er ist immer vor zehn Uhr nach Hause. Er hat eine Zigarette geraucht pro Tag, und es gab höchstens ein Krügerl Bier". 1964 erfolgte eine Einladung nach Wien zurückzukehren, er fühlte sich dieser Herausforderung nicht gewachsen. Oder grämte er sich wegen der immensen Rassenhetze von damals, die zwar vergeben, aber nicht vergessen werden kann?

Die Hoffnung lebt

Lange hat man Richard Stöhr in Österreich, auch in seiner ehemaligen Wirkungsstätte, der Musikuniversität, vergessen. Dabei hat er sich ununterbrochen unorthodox für seine Schüler eingesetzt. Eine der letzten Wiener Schülerinnen, Anneliese Felsenstein, erinnert sich, dass sie Stöhr, als es politisch hart auf hart kam, kein Honorar bezahlen brauchte; eine andere Schülerin erinnerte sich noch im hohen Alter daran, dass der Professor die hungrigen jungen Studenten in den Kriegssommern in eine Art Sommerfrische schickte, teilweise sogar nach Italien. Vermutlich auf eigene Rechnung.

Als Künstler aber stand er allein: Er hatte keine Lobby, im Österreich der k. u. k. Monarchie reichte ihm seine außergewöhnliche Begabung, so dass er gar nicht daran dachte, Netzwerke um sich herum aufzubauen. Doch die Zeichen der Zeit wandelten sich, die Wiener Kritiker reagierten auf seine Musik gehässiger, die ‚arischen‘ Kollegen, begleitet durch eine neu ausgerichtete Presse, überholten ihn in der Publikumsgunst. Und bei den Juden war er auch unten durch, da er sich - wie Bruno Walter, Arnold Schönberg und Gustav Mahler - taufen ließ. "Das hat ihm sehr geschadet in der Wiener Gesellschaft, denn man kannte ja meinen Großvater".

Beate Hennenberg, Erschienen in: Musikerziehung, Heft 6, Wien 2002.

Interpreten

Stefan Koch

Der in Pennsylvania geborene Cellist **Stefan Koch** studierte bei Hirofumi Kanno und Orlando Cole an der Temple University in Philadelphia und erhielt ein Master in Philosophie an der University of Michigan. Außer seiner Tätigkeit bei der Lansing Symphony gastierte er bei der Kalamazoo Symphony, der West Michigan Symphony, der Toledo Symphony, der Grand Rapids Symphony und am Michigan Opera Theatre. Von 2004 bis 2007 befand er sich auf Tournee durch die USA und Kanada mit der Carl Rosa Opera Company und seit 2007 verbringt er die Sommer an der Utah Festival Opera. Auch im Populärmusik-Bereich gibt er viele Aufführungen bei diversen Gruppen wie Boys' Choir of Harlem, Mannheim Steamroller und Earth Wind & Fire.

Scott Faigen

Der amerikanische Pianist **Scott Faigen** gab im Alter von 16 Jahren sein Debüt mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra. Sein Studium absolvierte er am Oberlin Conservatory und an der Universität von Illinois. Neben seinen Tätigkeiten als Solist und Kammermusiker unterrichtet er an der National Academy, der North Carolina School of the Arts und der Stuttgarter Musikhochschule.

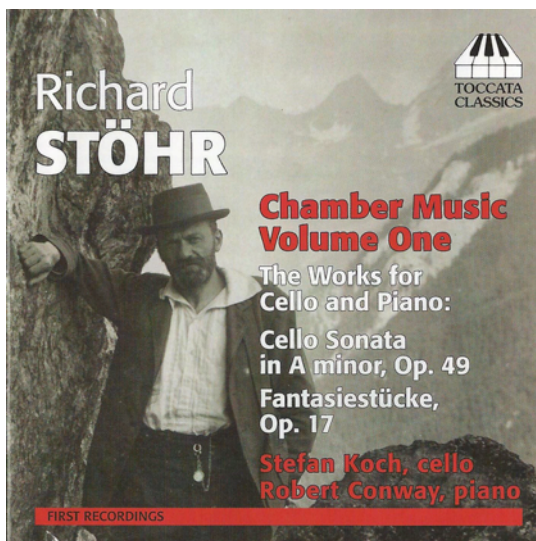
Sechs Jahre war er als Korrepetitor an der Juilliard School in New York angestellt, wo er für die Klassen von Ivan Galamian, Dorothy DeLay und Leonard Rose arbeitete. Außerdem war er als Korrepetitor für die Klasse Itzhak Perlman am Brooklyn Conservatory tätig.

Bei vielen internationalen Wettbewerben war er offizieller Pianist; darunter Wieniawski, Kreisler, Spohr, Marteau, Varga und Queen Elisabeth. Seine Konzerttätigkeit führte Scott Faigen in prominente Konzerthäuser in 40 Länder. Er konzertierte auch bei zahlreichen Festivals wie den Ludwigsburger Schlossfestspielen, Schwetzingen Schlossfestspielen, Aspen Music Festival und Bedford Springs Festival. Konzertierte hat er mit berühmten Künstlern wie Wanda Wilkomirska, Norbert Brainin, Arnold Steinhardt, Gil Shaham, Midori und Antonio Meneses. Seit 1989 ist er Dozent an der Musikhochschule Mannheim.

CD Publikationen

Toccat Classics

Stefan Koch, Violoncello | Robert Conway, Klavier



Richard Stöhrs Oeuvre enthält 7 Symphonien, 15 Violinsonaten und weitere Kammermusikwerke, Lieder, Chorwerke und Soloklavierwerke. Diese bei dem renommierten Label Toccat Classics erschienene CD enthält die Werke für Cello und Klavier, welche zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Es sind Kompositionen, welche eine sensible lyrische und expressive Musiksprache in der Nachfolge von Brahms und Schumann offenbaren.

Gramola, exil.arte Reihe, 2 CDs

Daniel Wnukowski, Klavier | Daniel Hope, Violine | Rebecca Nelsen, Sopran | Christian Immler, Bariton



Die Gräuelpolitik der NS-Herrschaft - verstärkt durch die eigene Betroffenheit und folgende Zwangsmigration - stellen die Grundlage des kompositorischen Schaffens Walter Arlens dar. Sinnbildlich dafür steht *Die letzte Blaue* - so der Name der letzten nächtlichen Straßenbahn der Wiener Linien, und eine Hommage an einen unvergänglichen Schlager jener Zeit. Neben Werken wie diesem für Klavier solo finden sich auf dieser Doppel-CD auch Werke für Klavier und Violine und Lieder für Sopran als auch Bariton. Eine Besonderheit bietet das dreiteilige Werk „Arbeit macht frei“ für Klavier und Metronom, das 1995 nach einem Besuch des ehemaligen Vernichtungslagers Auschwitz entstand.



NATIONALFONDS
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Kontakt:
exil.art
österreichische Koordinationsstelle für Exil.Musik
Lothringerstr. 18
1030 Wien
Österreich
www.exilarte.at